

ter Gedankenweite natürlich noch nicht vorliegen konnte, so begreift man, daß sie, um nicht gleich die erste Gelegenheit der Preisverleihung unbenutzt zu lassen, eine künstlerisch achtbare Lei-

stung krönten, in der wenigstens die jetzt in der politischen Öffentlichkeit am stärksten hervortretende Aufbaukraft so gestaltet ist, wie sehr viele ihrer Träger sie sehen. Jakob Overmans S. J.

Besprechungen

Zeitfragen

Politik und Wissenschaft. Von Walter Schulze-Soelde. 80 (62 S.) Berlin 1934, Junker & Dünhaupt. M 1.60

Das Problem, das sich hinter dem Schlagwort „Politik und Wissenschaft“ oder „politische Wissenschaft“ verbirgt, ist kein Problem der Wissenschaft allein, sondern der Hierarchie der Werte überhaupt. Seit der Aufklärung war Wissenschaft nicht nur ein Kulturgebiet neben andern, sondern der Zentralwert der Kultur. Der Gelehrte war der vollkommene Mensch, und es war der Ehrgeiz dieser Epoche, möglichst vielen die wissenschaftliche Bildung zu vermitteln, die sie erst zu wahren Menschen machte. Dieses Ideal ist ins Wanken gekommen, und die Menschheit sucht nach einem neuen Mittelpunkt ihres Daseins. „Politische Wissenschaft“ besagt, daß auch die Wissenschaft ihre letzte Rechtfertigung aus dem Beitrag bezieht, den sie beim Aufbau der Gesamtkultur eines Volkes leistet. Die vorliegende Schrift sucht den universalistischen Wissenschaftsbegriff des Idealismus mit den Forderungen des völkischen Realismus zu versöhnen, ohne schon zu einer letzten Lösung kommen zu können. Vielleicht ist dazu die Zeit überhaupt noch nicht reif. Jedenfalls bleibt aber das Verdienst, auf ein Anliegen hingewiesen zu haben, das nicht mehr zur Ruhe kommen wird, bis es erledigt ist. Dankenswert ist der Überblick über die Beziehungen von Politik und Wissenschaft im Laufe der Geschichte. Aus ihm geht hervor, daß die heute gesuchte Synthese am Anfang der griechischen Wissenschaft in der Pythagoraschule schon einmal verwirklicht war.

M. Preis S. J.

Katholische Sittenlehre

Katholische Moraltheologie. Von Dr. Joseph Mausbach. 2. Bd.:

Spezielle Moral. I. Teil: Der religiöse Pflichtenkreis. 7. Aufl., neu bearbeitet u. hrsg. von Prof. Dr. Peter Tischleder. (XVI u. 312 S.) Münster 1934, Aschendorff. M 6.40

Aus anerkannter Pietät gegen den hochverdienten und allverehrten Verfasser hat der Herausgeber von wesentlichen Änderungen Abstand genommen. Die Übersichtlichkeit wurde stellenweise durch zusammenfassende Einleitungen, die Lebensnähe durch Berücksichtigung der neuesten Geistesentwicklung und Literatur gesteigert. Behandelt werden die drei göttlichen Tugenden und die Tugend der Gottesverehrung, alles im weitesten Sinne des religiösen Pflichtenkreises genommen. Überall merkt man das Bestreben, das überkommene Erbgut grundsätzlich zu durchdenken und mit der Gegenwart in Verbindung zu setzen. So tauchen denn in diesem vortrefflichen Werke Namen und Fragen auf, die sonst in einem Lehrbuch der Moraltheologie kaum erscheinen. Gerade in der heutigen Zeit ist das Studium einer solchen grundsätzlichen, zum Nachdenken anregenden Schrift nicht nur Theologen, sondern auch gebildeten Laien sehr zu empfehlen. Im Abschnitt über Glaubenszweifel (S. 64) ist mit Recht Mausbachs Auslegung des Vatikanums beibehalten, die auch in dieser Zeitschrift (109 [1925] 173—187) ihre Verteidigung gefunden hat und inzwischen zwar mit viel Eifer und Affekt, aber wenig stichhaltigen Gründen bekämpft worden ist. Auch die verständnisvollen Worte über die rechte Einstellung des Seelsorgers zu Ungläubigen und Zweiflern (S. 72) verdienen alles Lob. An manchen Stellen erheben sich Bedenken, ob nicht die Ausführung dogmatischen oder apologetischen Untersuchungen zuzuweisen sei und ob nicht die vielen Unterabteilungen den Überblick erschweren. M. Pribilla S. J.